Themenwege
im württembergischen Allgäu

Rund um Schloss Zeil

Von der Aussichtsterrasse – die Alpen im Blick

Weithin sichtbar thront Schloss Zeil auf einem über 750 Meter hoch gelegenen Bergsporn über der Leutkircher Heide – und weit ist der Blick von seiner Aussichtsterrasse über die Leutkircher Heide, das bewegte Allgäuland südlich davon und die Gipfel der Alpen im Hintergrund. Das Schloss demonstriert eindrücklich die Macht und das Ansehen eines Adelsgeschlechts, das eine exponierte Stellung in der Geschichte unseres Raumes innehatte. Seit 1337 bis zum heutigen Tag residieren die Grafen und Truchsessen, später die Fürsten von Waldburg in dem Gemäuer.

Höchster Punkt weit und breit

Für viele Einheimische und Gäste ist Schloss Zeil eines der schönsten Ziele in Oberschwaben und im westlichen Allgäu. Ganz bequem kann man es mit dem Auto auf der Straße von Leutkirch–Unterzeil oder von Bad Wurzach–Seibranz erreichen. Wer es aber erobern will, sollte die steilen Fußwege von Unterzeil, Herbrazhofen oder dem wasserreichen Brunnentobel nicht scheuen. Die Mühe lohnt sich. Der Besucher ist beeindruckt von einem imposanten, weiträumigen Ensemble von Schlossbau, Pfarrkirche, gepflegten Parkanlagen, uralten

Wappen des fürstlichen Hauses
mit den Leoparden

Linden, Brunnen und Statuen – alles gestalterisch und gärtnerisch vorbildlich gepflegt.
Den Kern bildet die stattliche dreigeschossige Vierflügelanlage mit den wuchtigen quadratischen Ecktürmen. Sie zählt zu den bedeutendsten Renaissance-Bauwerken Süddeutschlands, Reichserbtruchsess Froben ließ sie von 1599 an errichten. Die Anlage ersetzte die alte, erstmals 1123 bezeugte Vorgängerburg auf dem südwestlich gelegenen, steil abfallenden Geländesporn. Den Anstoß zum Neubau gab sicherlich der schlechte Zustand der alten Burg (ein „übel erbauen und sehr zergangen Haus"). Froben, der Begründer der Zeiler Linie des Geschlechts, wollte mit dem repräsentativen Renaissance-Neubau den Wolfegger Verwandten, die wenige Jahre zuvor ein Schloss in ähnlicher Gestalt erbaut hatten, nicht nachstehen. Vierundvierzigjährig verstarb er am 4. Mai 1614 während eines Gottesdienstes in der Stiftskirche. Bis dahin waren erst zwei Flügel fertiggestellt, die Baugeschichte zieht sich danach bis ins 19. Jahrhundert hin.

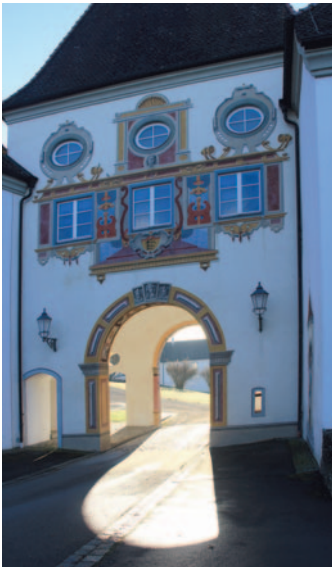
Von herbstlichem Wald umrahmt – Schloss und Turm der Kirche

Das Schloss

Belebt wird der Baukörper durch die Malereien an den endlosen Fensterreihen und durch die Portale. Eines davon ist noch original, anfangs des 17. Jahrhunderts von dem berühmten Bildhauer Esaias Gruber aus Lindau gestaltet. Alles in allem wirkt das Schloss wie aus einem Guss: Nie ist es durch Kriege zerstört worden. Im Innern konnten sich wohl ausgestattete

Barocker Delphinbrunnen und Portal zum Innenhof

Räume und Gänge mit Holzdecken, Vertäfelungen, kunstvollen Intarsienschränken, Stuck und Jagdtrophäen erhalten. Zahlreich sind die Beweise für die glanzvolle Rolle des Geschlechts als Truchsessen: Beispiele sind zwei silbervergoldete Schüsseln, in denen der Reichserbtruchsess bei den letzten Kaiserkrönungen in Frankfurt dem frisch gekrönten Herrscher den Braten servierte. Nicht weniger stolz sind die Hausherren auf ein „Unikum in Privatbesitz", einen goldenen Reichsapfel. Mit ihm verbindet sich eine amüsante Geschichte. Bei der Kaiserkrönung Leopolds I. im Frankfurter Dom hatte der Kurfürst von Bayern versäumt, den Reichsapfel mitzubringen, der Reichserbtruchsess von Waldburg reagierte rasch darauf und ließ einen Ersatz bei einem Goldschmied anfertigen.



Ehemaliges Haupttor

Der Brunnen

Blickfang im fast quadratischen Schlosshof ist der wasserumspielte Brunnen, geschaffen zu Ehren Mariens „als Beschützerin der fürstlichen Familie und der Landschaft". Fürst Georg ließ ihn in den 1980er-Jahren von dem Oberstdorfer Bildhauer Maximilian Rueß gestalten. Herausragende Persönlichkeiten des Hauses Waldburg lassen sich darauf erkennen, etwa Truchsess Eberhard, Ahnherr des Hauses, der im Auftrag des Stauferkaisers Friedrichs II. die Reichskleinodien auf der Waldburg bewahrte, oder Reichserbtruchsess Georg III., bekannt als der „Bauernjörg". Eine Falknerin zu Pferde steht für die Frauen des Hauses Waldburg. Die Figuren und Zeichen belegen die zu allen Zeiten bedeutende Rolle des Geschlechts als Beamte, Politiker, Kirchenfürsten und Offiziere.

Falknerin vom Marienbrunnen

Musizierende Engel über der Orgelempore

Die Kirche

Durch einen langen Gang kann die Herrschaft trockenen Fußes vom Schloss in die ehemalige Stiftskirche St. Mariä Himmelfahrt gelangen. Das 1612 eingeweihte Gotteshaus ist eine typische Adelskirche mit einigen Grabmalen und Wappen. Ein großes, ovales Deckenfresko, 1939 vom Wangener Künstler August Braun gemalt, schildert Persönlichkeiten aus Kirche und Staat. Zu Engeln und Heiligen gesellen sich darin auch Mitglieder des Hauses Waldburg. Und natürlich findet man dessen Schutzheilige: Willibald, Wunibald und Walburga. Prächtig sind der von Josef Anton Feuchtmayer gestaltete Altar sowie das Renaissance-Chorgestühl des Jakob Bendel aus Bad Waldsee. Feuchtmayer (1696–1770) zählt zu den herausragenden Bildhauern und Stuckateuren seiner Zeit. Im Gesamten spürt man im Kirchenraum schon die Strenge des Klassizismus. Östlich der Kirche an der Hangkante steht das Gebäude des ehemaligen Kollegiatstifts, einer Gemeinschaft von Weltgeistlichen, die für die Feier der Gottesdienste und die Seelsorge zuständig war. Das Stift wurde 1806 säkularisiert, danach diente das Gebäude als Pfarrhaus, heute sind darin die Räume des Archivs.

Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt

Fresko im Langhaus: Maria, Königin des Himmels,
verehrt von Kirche, Staat und Familie; August Braun, 1939

Rundgang im Schlossbereich
Ein Rundgang um das Schloss ist fast obligatorisch, er lässt sich mühelos bestreiten. Beginnen wollen wir am Parkplatz bei der Pfarrkirche. Wer möchte, kann das Gotteshaus gleich besichtigen, oder das als krönenden Abschluss vornehmen. Durch das „Rote Tor" mit dem St.-Georgs-Türmchen gelangt man in den Hofgarten. Er ist mehrfach verändert worden, auch Parks unterliegen eben Modeströmungen. In Renaissance und Barock hatte sich die Bepflanzung der Geometrie unterzuordnen. Im 19. Jahrhundert dagegen ließen die Hausherren eher seltene Bäume pflanzen, einige davon sind noch übrig geblieben, darunter ein mächtiger Mammutbaum. Anfangs des 20. Jahrhunderts neigte man zum Englischen Garten, um danach wieder zu strengen geometrischen Formen zurückzufinden. Den Besuchern gefallen

Gemalter Wachposten am ehem. Haupttor

Nagelfluh-Mauerwerk

heute besonders die Rosenrabatte und natürlich der prächtige, barocke Brunnen mit einem wasserspeienden Delphin und drei munteren Putti.
Über einige Stufen gelangt man zur Aussichtsterrasse mit ihrem grandiosen Ausblick. Er reicht von den Allgäuer Alpen über die Berge des Bregenzer Waldes zum dominanten Säntis und darüber hinaus. Oft kann man wenig scheues Damwild im Tiergarten unterhalb der Mauer beobachten. Durch einen Torbogen schlüpfend, folgen wir einem geteerten Fußweg um das Schloss herum. Rechts erblicken wir Reste des alten Mauerwerks der einstigen mittelalterlichen Burg. Bei einem Rundturm und einer altehrwürdigen Linde biegen wir wieder nach Norden der Mauer entlang und stehen dann vor einem reich bemalten Tor, das noch im 18. Jahrhundert der einzige Zugang zum Schlossbereich war. Wir treten

Erbauer des Schlosses: Truchseß Froben

ein in den ehemaligen Wirtschaftshof, in dem sich einst Stallungen, Remisen, der Kornspeicher, die Brauerei und der Bauhof befanden. Heute wohnt es sich dort ruhig und idyllisch. Jetzt steigen wir zum etwas erhöht liegenden Schlosshof. In der Durchfahrt fällt eine Bronzeplatte des Kardinals Otto von Waldburg (1514–1573) ins Auge. Dieser war Bischof von Augsburg und ein Vorkämpfer der Gegenreformation. Am Reichsadler und dem Wappenspruch „Plus ultra" (Immer weiter) Karls V. wird die enge Verbindung der Waldburger zum Hause Habsburg deutlich. Im Schlosshof freut man sich über die Sonnenuhren, das aufgesetzte Glockentürmchen und natürlich über das Wasserspiel des großen Brunnens. Vier Pumpen sorgen für Wasser, bis zu 40 Liter pro Sekunde sprühen aus über hundert Wasserdüsen. Beim Durchgang zum Hofgarten erinnert an der Wand ein überlebensgroßes Reliefbildnis aus rotem Marmor an Froben, den großen Bauherrn. Die angebrachte lateinische Inschrift lautet übersetzt: „Froben, des Heiligen Römischen Reiches Erbtruchseß, Freiherr zu Waldburg, Herr zu Zeil, hat es im Jahre 1611 erbaut." Gegenüber kann man durch eine gläserne Türe in die von Säulen und Pfeilern getragene Eingangshalle blicken und sieht Schlitten und Kanonen.

Zurück am Parkplatz schauen wir uns noch etwas um. Wir sehen die ehemalige Hofapotheke, die schon 1804 zur Versorgung der Bevölkerung eingerichtet wurde. Und man sollte es sich nicht nehmen lassen, noch in der Schlosswirtschaft „Grüner Baum" einzukehren. Diesen gibt es schon seit 1611. In der Gaststube hängen Ansichten waldburgischer Schlösser.

Gasthof „Grüner Baum"

Rundgang **Schloss Zeil**

1 Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt
2 Kollegiatstift
3 Rotes Tor
4 Hofgarten
5 Delphin-Brunnen
6 Aussichtsterrasse
7 Mauerreste der mittelalterlichen Burg
8 Ehemaliges Haupttor
9 Wirtschaftshof
10 Innenhof mit Marienbrunnen
11 Durchgang mit Froben-Reliefbildnis
12 Ehemalige Hofapotheke
13 Gasthof „Grüner Baum"

Josephskapelle

Blick in die Eingangshalle

Spaziergang zur Josephskapelle
Herrschaftliches Wirken ist auch in der Umgebung des Schlosses spürbar, etwa in Nebengebäuden wie der Hofgärtnerei oder des ehemaligen Bauhofs (Marienhofs). Aber auch in den Kleindenkmalen ist es fühlbar, zu erleben bei einem Kapellenspaziergang. Beim Schulhaus folgt man dem Weg nach Norden. Noch vor dem Wald begegnen wir einem hohen, hölzernen Doppelkreuz und einem „Christus in der Rast". Dann betritt man das Wildgehege. Dort begleiten Kreuzwegstationen mit Tonreliefs, von Baronin Anna Wambold um 1960 geschaffen, den Weg zur Josefskapelle. Es ist eine offene, die Sandsteinfigur eines hl. Josef umschließende Holzkapelle. Fürstin Maximiliane von Waldburg-Zeil, geborene von Quadt, stiftete sie anlässlich ihrer Silbernen Hochzeit im Jahre 1858. Ihr Gatte war Fürst Constantin, der bekannte Abgeordnete der Region in der Frankfurter Paulskirche 1848. Der Weg durch schönen Mischwald führt weiter nach Sebastianssaul, einer ungewöhnlichen Kapelle mit quadratischem Grundriss, vier offenen Bogenlauben und einem pyramidenförmigen Dach, auf dem ein Glockentürmchen sitzt. Die Herrschaft stiftete sie im 17. Jahrhundert in Pestnöten. Am besten nimmt man wieder den gleichen Rückweg.

Engel im Wald
Wer den vielen Eindrücken noch einen weiteren zufügen möchte, sollte bei der ehemaligen Hofapotheke den steilen Weg abwärts gehen und dann nach ca. 80 Meter links einem Weg in den Wald folgen. Bald kommt die Überraschung: Ein überlebensgroßer Engel thront auf einem aus Naturstein gemauerten Sockel. In diesem ist eine Tafel mit einer lateinischen Inschrift eingelassen. Aus ihr geht hervor, dass das Denkmal anlässlich des Todes von Constantin Waldburg-Zeil-Trauchburg im Jahre 1862 von seiner Gattin und den Kindern errichtet wurde.

Reichlich Parkmöglichkeiten gibt es auf dem Platz vor der Pfarrkirche.
An Ostern bildet die mit Palmboschen gezierte Kirche ein buntes Farbspiel, zu sehen ist dann auch die kostbare barocke Figur eines Auferstehungschristus.

Das Innere des Schlosses ist der Öffentlichkeit nicht zugänglich.

Einkehrmöglichkeiten bestehen im historischen Schlossgasthaus „Grüner Baum".

Impressum

Verfasser
Dr. Manfred Thierer, Leutkirch

Fotos
Dr. Manfred Thierer, Roland Rasemann, Stadt Leutkirch

Gestaltung
grafik.brandner, Leutkirch

Druck
Druckerei Marquart, Aulendorf

Kontakt

Touristinfo Leutkirch
Marktstraße 32
88299 Leutkirch im Allgäu
Telefon 07561/87154
touristinfo@leutkirch.de
www.leutkirch.de

Leutkirch im Allgäu